



Einkommen, Vermögen und Konsum

Input von Irene Becker (Arbeitspakete 10 und 16)

zum 2. soeb-Werkstattgespräch

„Über Teilhabe berichten“

am 4./5. Dezember 2014 in Göttingen

Übersicht

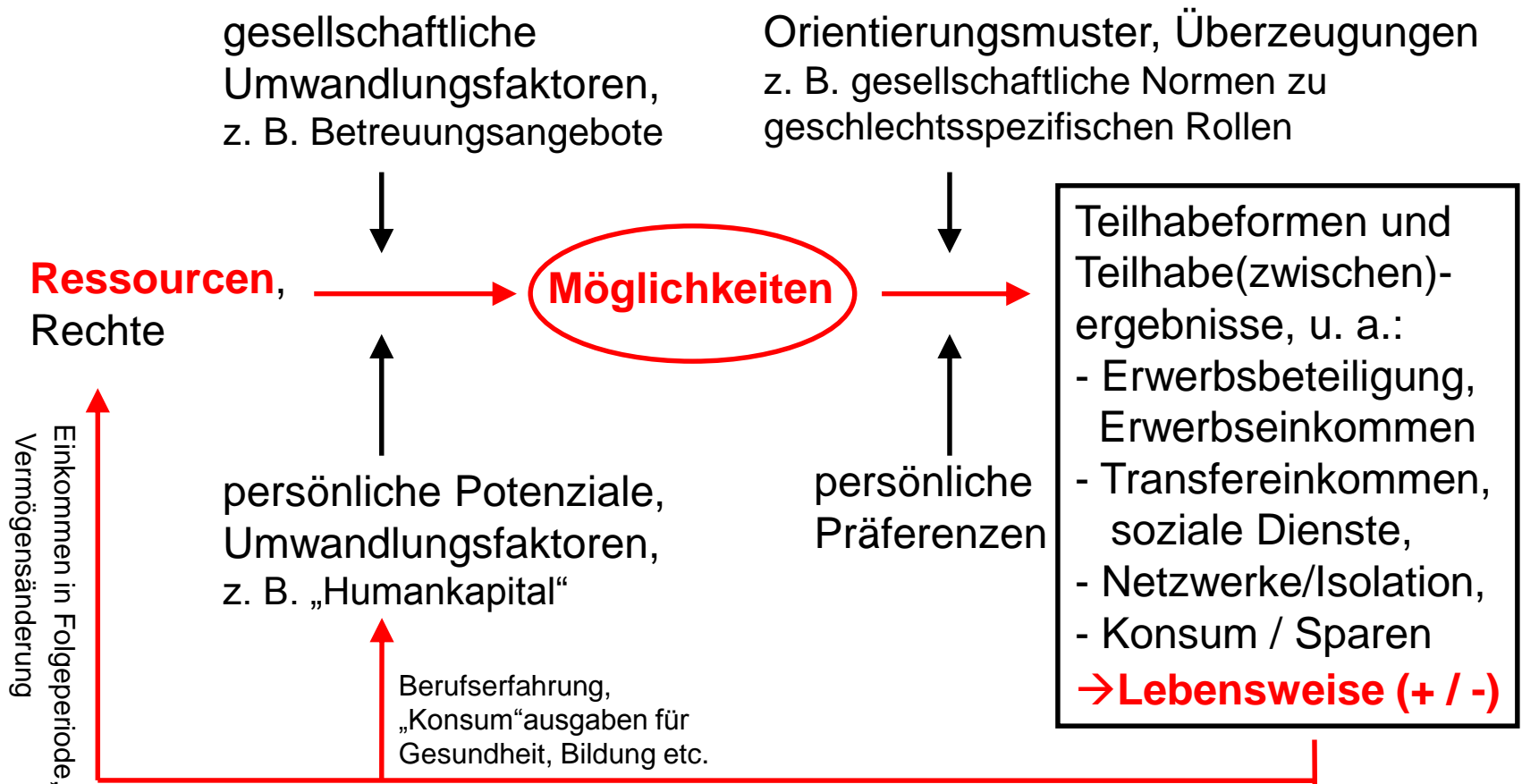
1. „Über Teilhabe berichten“ – warum beginnen wir bei der Frage nach Messkonzepten mit den materiellen Ressourcen?
2. Konzept der Wohlfahrtsmessung – indirekt, mehrdimensional
3. Inhaltliche Abgrenzung adäquater Einkommens- und Vermögensvariablen
4. Mehrebenenperspektive: Individuen im Kontext familiärer und institutioneller/gesellschaftlicher Rahmenbedingungen
5. Zusammenfassung

1. „Über Teilhabe berichten“ – warum beginnen wir mit den materiellen Ressourcen?

- Letztlich geht es um die Lebensweise und um die Frage,
 - ob diese als sinnvoll erkannt und gewünscht wurde,
 - ob damit soziale Einbindung erreicht wird;Zielgröße von Gesellschaftspolitik sind Wahlmöglichkeiten, nicht „Ergebnisgleichheit“ (pb).
- Teilhabekonzept und Ressourcenansatz sind aber keineswegs „konkurrierende“ alternative Forschungslinien, Letzterer ist als Element des Ersteren einzuordnen. Denn Einkommen und Vermögen
 - vermitteln Teilhabe (instrumentelle Funktion),
 - sind Proxy-Variablen für Wahlmöglichkeiten und outcomes (Indikatorfunktion),
 - sind Teilhabeergebnis insoweit als materielle Ressourcen einen Eigenwert haben (Ergebnisdimension);→ zentrale Funktionen im Berichtsansatz.

Zur instrumentellen Funktion von Ressourcen im Teilhabekonzept

(Darstellung in Anlehnung an Bartelheimer 2007, S. 9, mit Erweiterung)



Zur instrumentellen Funktion von Ressourcen im Teilhabekonzept

Teilhabeergebnis: Lebensweise mit ...	← Intermediäre Ebene	Finanzielle Mittel (kumulatives Ergebnis aus Teilhabebformen)
... Befriedigung physiologischer/sozialer Grundbedürfnisse	Ausgaben für - Konsum - Versicherungen - Vereinsbeiträge, Spenden etc.	Einkommen aus - Erwerbstätigkeit - Vermögen - Rechten
... Sicherheit, Zufriedenheit, Inklusion, Status	- Sparen, Vermögensbildung und Kombination mit Aktivitäten, Fähigkeiten, Ausstattung mit langlebigen Gütern	Vermögen, Vermögensverzehr
... Befriedigung fast aller Wünsche		Sonst. Einnahmen (Warenverkäufe etc.)
... Luxus, Freiheit und „ohne Sorgen“		Kreditaufnahme

Messung durch direkte objektive / subjektive Indikatoren?

Warum sind Ressourcen als Indikatoren für Teilhabe notwendig?

„Objektive“ direkte Indikatoren – Definitionsprobleme

- Trotz theoretisch-konzeptioneller Entwicklung von Begriffen fehlt es an einer zumindest ordinal skalierten Messlatte für das Ausmaß von Teilhabe. → Zu benennen sind nicht nur Kriterien, sondern konkrete Grenzen zwischen „unzureichend“, „minimal“, „inklusive“ und „übermäßig“ sowie ein Gewichtungssystem für die Einzelergebnisse z. B. zu alimentärer Teilhabe, Teilhabe an Entwicklungen im Wohnbereich (Größe, Ausstattung, energetische Standards), am gesellschaftlichen Leben, an gesundheitlicher Prävention und Versorgung, an Bildungssystemen.
- Ergebnisse in Teilhabebereichen spiegeln Möglichkeiten *und* Präferenzen → Interpretationsprobleme; Beispiel: geringe „kulturelle Teilhabe“ wegen Desinteresses, aber hohe gesundheitliche und soziale Teilhabe durch „bewusste“ Ernährung, häufige Essenseinladungen, Betätigung im Sportverein.

Warum sind Ressourcen als Indikatoren für Teilhabe notwendig?

Subjektive direkte Indikatoren

- Bewertung der realisierten Teilhabe durch die Individuen selbst als unmittelbare Ergebnismessung → wichtige Hinweise über (Un-) Zufriedenheiten, Wahrnehmungen.
 - Unterschiedliche Bewertungen gleicher Lebensumstände je nach soziokulturellen Orientierungsmustern (frames), gewachsenen Überzeugungen (beliefs) – auch bedingt durch die soziale Herkunft – und Anpassungen an die eigene Lebenslage (z. B. Selbstschutz durch Reduktion von Zielen → abnehmende Unzufriedenheit).
 - Schwierigkeiten der Erhebung der „Auswahlmenge“ von Möglichkeiten der Lebensgestaltung (kontrafaktische Situationen).
- Messkonzept direkt und politisch relevant, Interpretation sollte aber im Zusammenhang mit anderen Indikatoren erfolgen.

2. Konzept der Wohlfahrtsmessung – indirekt und mehrdimensional

- Einkommen, Vermögen, Konsum → indirekte Messung von Teilhabe(möglichkeiten), andererseits aber direkte Messung von Zwischenergebnissen verschiedener Teilhabeformen.
- Mehrdimensionales Konzept: Zusammenführung der beiden Ressourcendimensionen („joint distribution“, Stiglitz, Sen, Fitoussi 2009) und der Verwendungsseite soweit wie empirisch möglich und darstellbar; bisher ansatzweise eingegangen in 3. und 4. ARB (BMAS) und in Sozialbericht 2012 NRW.
- Zweidimensional ausgerichtetes Schema zur Gruppierung nach materiellem Wohlstand erfordert definitorische Setzungen, die über gängige Grenzziehungen (60% bzw. 200% des Medianeinkommens) hinausgehen; im Fokus stehen die Möglichkeiten der Lebensweise, die mit Einkommen *und* Vermögen verbunden sind.

Sicherungsfunktion von Vermögen → Übersetzung in eine mit dem Einkommen kompatible Größe

- Vermögen wird interpretiert als Potenzial zur Überbrückung von Phasen geringer Erwerbsbeteiligung, unzureichender Entlohnung oder Alterssicherungsansprüche
- Operationalisierung durch Umrechnung des Vermögens in Vielfache eines standardisierten Jahreseinkommens → Zeitraum, für den das Vermögen bei Wegfall des aktuellen Einkommens zur Finanzierung eines bestimmten Lebensstandards reichen würde; implizite Hinweise auf Sicherung bei lediglich vermindertem Einkommen.
- Andere Motive der Vermögensbildung – z. B. Ansparen für größere Anschaffungen/Reisen oder für die Ausbildung der Kinder, Vererbung – können in die Ergebnisinterpretation einfließen.
- Aber: Vernachlässigung der Machtfunktion von sehr großen Vermögen.

Schichtungskonzept unter Berücksichtigung der Einkommens- und Vermögenslage von Haushalten (Diskussionsgrundlage)

- Bedarfsgewichtung der Einkommen und Vermögen mit der modifizierten OECD-Skala → YAE, VAE.
- Standardisierungsgröße: YAE_{median} = Median der Nettoäquivalenzeinkommen
- Relative Einkommensposition: $YAE_{\text{rel}} = YAE / YAE_{\text{median}}$
- Relative Vermögensposition (das Vielfache der Standardisierungsgröße p.a.): $VAE_{\text{rel}} = VAE / YAE_{\text{median}}$
- Definition von Wohlstandsschichten unter Berücksichtigung der Kombination von YAE_{rel} und VAE_{rel} , Vorschlag von 5 Gruppen:
 - Armut
 - Prekarität (materieller Mangel, Verlust an Handlungsautonomie, Unsicherheit)
 - mittlerer Wohlstand
 - gehobener Wohlstand
 - Reichtum.

Schichtungskonzept – konkrete Diskussionsgrundlage

rel. Netto- äquiva- lenzein- kommen	<u>Haushaltsnettovermögen äquivalenzgewichtet</u> Median des Nettoäquivalenzeinkommens p. a.				
	≤ 0	> 0 & < 1	≥ 1 & < 3	≥ 3 & < 6	≥ 6
< 0.6	Armut				
≥ 0.6 & < 1					
≥ 1 & < 1.5	Prekarität				
≥ 1.5 & < 2.5	mittlerer Wohlstand				
≥ 2.5	gehobener Wohlstand		Reichtum		

Geplante Auswertungen

- Häufigkeitsverteilungen auf Basis der EVS 2003 und 2008, des SOEP 2007 und 2012.
- Schichtspezifische Einkommensverwendungen auf Basis der EVS 2003 und 2008
 - methodische Probleme beim Vergleich der Konsumausgaben und Vermögensbildung verschiedener Haushaltstypen; sie sind unter Teilhabegesichtspunkten ebenso wenig unmittelbar vergleichbar wie die absoluten Einkommen.
 - Untersuchung von Konsumniveaus: Bedarfsgewichtung
 - Untersuchung von Konsumstrukturen schwieriger, da Haushaltsgrößenersparnisse nicht für alle Ausgabenkategorien gleich sind → Verzicht auf Vergleiche zwischen Haushaltstypen oder Setzung von „plausiblen“ Gewichtungsfaktoren für einzelne Konsumbereiche.

3. Inhaltliche Abgrenzung adäquater Einkommens- und Vermögensvariablen

- Formaler Nettoeinkommensbegriff:
 - Bruttoeinkommen abzüglich ESt, Soli, KiSt, SV-Pflichtbeiträge;
 - eingeschränkte Vergleichbarkeit der materiellen Situation verschiedener sozialer Gruppen wegen der Selektivität des Sozialversicherungssystems.
- Modifikation durch Absetzung von Vorsorgeaufwendungen von Gruppen, die nicht in die Pflichtversicherung einbezogen sind.
- Analoge Modifikation des Vermögensbegriffs – der die Alterssicherungsansprüche von Arbeitnehmer/inne/ und Beamte/innen nicht umfasst – durch Abzug eines fiktiv gebundenen (altersabhängigen) Altersvorsorgekapitals vom Nettovermögen der Selbständigen.

Vom Bruttoeinkommen zum modifizierten Nettoeinkommen

	Haushaltsbruttoeinkommen (Summe aus Markt- und Transfereinkommen)	YB
–	Pflichtabgaben aller Haushaltsmitglieder <ul style="list-style-type: none"> • Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung (Arbeitnehmeranteile) • Lohn- bzw. Einkommensteuer, Soli Kirchensteuer(?) 	
–	freiwillige Aufwendungen für eine Krankenversicherung <ul style="list-style-type: none"> • freiwillige Beiträge zur GKV • Prämien an die PKV (ohne Zusatzversicherung) 	
=	Haushaltsnettoeinkommen	YN-1
–	unterstellte Altersvorsorgeaufwendungen von Selbständigen <ul style="list-style-type: none"> • Mindesteinkommen: 400 € p. M. • 14,65% bis zur BBG der GRV (Grabka et al. 2008: 205-208) 	
=	modifiziertes Haushaltsnettoeinkommen	YN-2

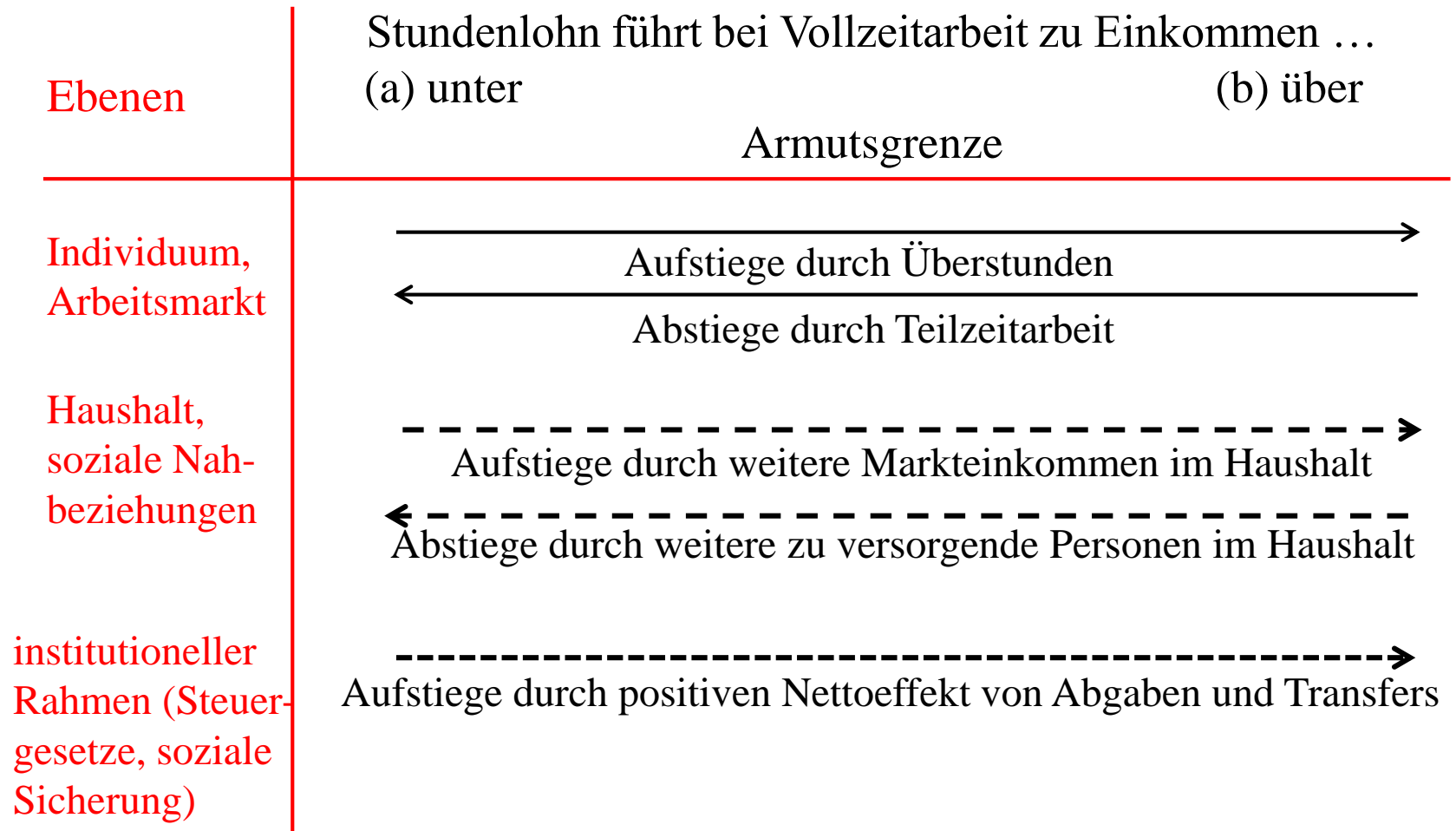
Vom Bruttovermögen zum modifizierten Nettovermögen

	Haushaltsbruttovermögen <ul style="list-style-type: none"> • Verkehrswerte von Immobilien • Geldvermögen: Bausparguthaben, Anlagen bei Banken und Sparkassen, Wertpapiere (Kurswerte), Versicherungsguthaben • nur SOEP: Betriebsvermögen 	VB
–	Schulden <ul style="list-style-type: none"> • Restschuld von Hypotheken etc. (EVS: einschl. Zinsen) • Restschuld von Konsumentenkrediten • EVS: Restschuld von Ausbildungskrediten 	
=	Haushaltsnettovermögen	VN-1
–	fiktiv gebundenes Altersvorsorgevermögen von Selbständigen (bis zum jeweiligen Alter akkumulierte unterstellte Aufwendungen)	
=	modifiziertes Haushaltsnettovermögen	VN-2

4. Mehrebenenperspektive: Individuen im Kontext familiärer und institutioneller/gesellschaftlicher Rahmenbedingungen

- a) Verteilungssituation auf verschiedenen Verteilungsebenen
 - Verteilung der Erwerbseinkommen auf Erwerbstätige
 - Verteilung der Marktäquivalenzeinkommen (Wirkung von Einkommenskumulationen und sozialen Nahbeziehungen)
 - Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen (Wirkung des Abgaben-/Transfersystems).
- b) Niedriglohnsegment: Vom individuellen Bruttostundenlohn zum Nettoäquivalenzeinkommen im Haushaltskontext , Einfluss
 - der Arbeitszeit,
 - weiterer Markteinkommen im Haushalt,
 - der Haushaltsgröße und -struktur (Bedarfsaspekt),
 - des Nettoeffekts von Abgaben und Transfers;methodischer Ansatz in Anlehnung an Mobilitätsanalysen durch den Ausweis der Häufigkeit von Auf- und Abstiegen infolge des jeweiligen Einflussfaktors.

Niedriglohnsegment: Vom individuellen Bruttostundenlohn zum Nettoäquivalenzeinkommen im Haushaltskontext



5. Zusammenfassung: Teilhabeaspekte in AP 10/16

Ressourcen und deren Verwendung ...

- als Bedingungen von Teilhabe (instrumentelle Funktion),
- als direkte Messung von Zwischenergebnissen individueller und gesellschaftlicher Umwandlungsfaktoren und der davon abhängigen Teilhabeformen,
- als indirekte Messung von Wohlfahrt (Indikatorfunktion), soweit direkte umfassende Indikatoren noch fehlen.

Zwei- bis dreidimensionaler Ansatz

- mit der Folge eines Schichtungskonzept, das über gängige Grenzziehungen hinausgeht,
- aber (noch) auf Querschnittsperspektive beschränkt bleibt und die Subjektperspektive ausklammert (Datenrestriktionen) .

Mehrebenenperspektive durch ...

- Betrachtung einzelner Stufen des Verteilungsprozesses
- Interpretation im Kontext von Makro-Indikatoren (AP1).